Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 18: Lärm

Artikel: Besuch in Nebis Redaktionsstube
Autor: Freuler, Kaspar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-496642

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stunde jedenfalls standen wir vor der elterlichen Haustüre und hatten die kleinen Finger meiner rechten und ihrer linken Hand ineinander gehängt. Erst die zehn Schläge gaben mir die wilde Entschlossenheit, die ich brauchte, um diese zarte Verbindung abzukuppeln. Ich raste heimwärts. Atemlos, aber dennoch unzweifelhaft verspätet kam ich an. Wahrheitswidrige Beantwortung schlau gestellter Fragen, Ermahnung, solche Disziplinlosigkeiten künftighin zu vermeiden, ansonst ...!

* * * * *

Hier müssen fünf Sternchen stehen, um die Proportion des unterschlagenen Zeitraums einigermaßen zu wahren. Ich will nicht die Lügen wiederholen, mit denen ich mir für den Konzertsonntag schließlich Urlaub bis halb zwölf Uhr ergatterte. Sie waren zwar schamlos, aber offenbar einleuchtend, was bei solchen Lügen ja die Hauptsache ist. Um keine Minute des möglichen Glücks zu versäumen, erschlich ich mir sogar Zugang zum Töff des großen Bruders. Das ermöglichte mir, bis elf Uhr fünfzehn vor Lauras Haustür zu stehen, wobei immerhin vermerkt sei, daß wir uns diesmal nicht nur am kleinen Finger hielten. Beglückt stellten wir fest, daß die Küsse nach elf Uhr bedeutend besser schmeckten als die vor elf Uhr. Uebung macht den Meister – das wußten wir als Musikanten recht gut. Wir wandelten das Thema Kuß in allen Tempi vom Adagio bis zum Furioso ab und erfanden zahlreiche Variationen, von denen wir glaubten, kein Mensch vor uns ... Aber lassen wir das. Sie waren ja auch einmal siebzehn, respektive sechzehn-dreiviertel Jahre alt, nicht wahr?

Endlich riß ich mich los und trampte den Töff an. Es schien mir zwar, er habe nicht ganz den richtigen Ton, aber ich mußte mich sehr beeilen. Beim Escher-Wyß-Platz hatte ich dann die Bescherung: Das linke Auspuffrohr löste sich vom Zylinder, Stichflammen schossen heraus bei jeder Explosion. Erschrocken parkierte ich am Trottoirrand. Au! So ein Auspuffrohr kann doch ver... heiß sein! Ich suchte aus dem Bratschenkasten eine Ersatz-Saite heraus und versuchte, das Rohr notdürftig wieder zu fixieren. Da sah ich, wie ein behelmter Stadtpolizist quer über den Platz stelzte. Der hatte mir gerade noch gefehlt. Töff durfte man erst nach abgelegter Prüfung fahren, und dazu mußte man achtzehn sein. Wenn nun ein Bußenzettel aufs Direktionsbüro ... Nicht auszudenken! Ein Kick, ein Geknatter wie von einem abgesägten Maschinengewehr, Vollgas und im zweiten Gang anderthalb Meter am gestikulierenden Tsch.... halt, heute ist das Wort verboten, das damals gäng und gäbe war – also: am Hüter des Gesetzes vorbei und weg.

Zwischenbemerkung: Es war noch die Zeit der 18-km-Bußenfallen und jeder Fahrer achtete beim Parkdienst an seinem Vehikel streng darauf, mit dem Putzlappen ja dem Nummernschild nicht zu nahe zu kommen. Ich war also noch einmal davon gekommen, denn Ziffern und Kantonswappen waren unter Garantie auf fünf Meter nicht mehr zu entziffern, nicht einmal bei hellem Tageslicht. Und bis der Blaue einen Töff zur Verfolgung mobil gemacht hat, war ich garantiert mit einem Neunziger entschlüpft. Also: Gib ihm! r-rr-RRR ...

Mir bleibt nur noch eins: Nach bald dreißig Jahren möchte ich vor den Bewohnern des ruhigen Kreises 6 ein reuevolles Peccavi ablegen. Jener Söikärli, der in jener Sonntagnacht nicht nur mit offenem, sondern gänzlich ohne Auspuff gegen den Schaffhauserplatz hinauf raste, schamlos Vollgas gebend und ganze Straßenzüge aus dem ersten Schlaf der Gerechten, Ungerechten und Selbstgerechten aufschreckend – der war ich. Bitte verzeihen Sie mir! Ich kann nur hoffen, daß alle jählingsgeweckten Säuglinge innerhalb nützlicher Frist – d. h. bevor die Eltern aus der Haut fuhren – wieder einschliefen und daß nicht alle Flüche, die mir gewißlich folgten, nicht nachträglich noch in Erfüllung gehen mögen. Verdammen Sie mich nicht ganz und gar, denn ich war nicht allein schuld. Mitschuldig waren der Stadtpolizist, die strenge Hausordnung, die beiden losen Sechskantschrauben am Auspuffstutzen, die Lieblichkeit der scheuen Laura, die milde Vorfrühlingsnacht und meine verliebten siebzehn Jährchen. Sie werden mir, so hoffe ich, zumindest mildernde Umstände zubilligen. Ich will's ganz gewiß nicht wieder tun!

AbisZ

E. Leutenegger

Couch 1957

Patent angemeldet

Besuch in Nebis Redaktionsstube

«Si losed Si, Herr Mächler, so schlimm isch jetz der Lärme gar nüd! Da schimpfed d Lüüt immer über de Motorreder und de Auto und de Präßluftbohrerhämmer – und über de Wiiber, wo d Teppich chlopfed – das isch na miiner Meinig alls wiit übertribe – der Krach isch nüd halb so groß, weme da drgliiche tuet – emal mich stört er nüd – aber ich han halt Närve! und zwar gsundi Närve hani, wüssed Si! Ich sägen immer, wer gsundi Närve hät, dem macht das bitzeli Krach nüt. Aber ebe, det fählts! Gsundi Närve sötted Si ha, Herr Mächler! All Abed em achti–halbinüüni i ds Bett, das git gsundi Närve! Das butzt d Ohre use!»

«Jä macht Ihne dänn würkli der Krach nüt –?»

«Hä –?»

«Ob Ihne denn der Krach nüt machi?»

«Mir? Näää – wüssed Si – ich bi vu Geburt schwärhörig. –»

Aus einem Gespräch von Kaspar Freuler mit dem Textredaktor, erlauscht von der Sekretärin.